

V o r w o r t.

Die jüngsten Septembertage haben eine für die Rheinlande wie für ganz Deutschland so folgewichtige Regung verbreitet, daß die Zusammenstellung ihrer Feste und Begegnungen von vielen Seiten gewünscht wurde. —

Seit langer Zeit jetzt zum erstenmale wieder haben sich die deutschen Fürsten und Völker zum gemeinsamen Friedenswerke brüderlich versammelt und sich nicht bloß zum Bunde der Waffen die Hand geboten. Alle Herzen fühlten sich innigst durchdrungen von dem Hochgeföhle allgemeinen deutschen Brudersinnes, und entrückt sind die Jahrhunderte der Schmach und Entfremdung. Als ein Brudervolk fanden sich die gesammten Deutschen wieder wie in den längstvergangenen Tagen, deren Ehren und Freuden in den jüngstverflossenen Jahrhunderten nur die Dichter begeistert haben. — Und dessen zum Gedächtnisse und dem Ewigen zum Danke haben sich Alle die Hand geboten, ein Gotteshaus zu bauen, groß und würdig, wie es der Größe des Vaterlandes und der Erhabenheit des Bruderbundes angemessen. Von der Alpengränze bis zum äußersten Norden des Vaterlandes hinab haben die Edelsten des deutschen Volkes, haben Fürsten und Volk innigst vereinigt Hand gelegt an den Fortbau des Kölner Domes, um den schönen vaterländischen Bund mit frommer christlicher Segnung zu weihen, wie es auch früher in Deutschlands Ehrenzeit der löbliche Brauch unserer Vorfahren war, Alles mit Gott zu beginnen und in Seinem Namen, Ihm zur Ehre. Keiner der deutschen

Stämme, kein Staat und keine Stadt und keine Landschaft, kein Fürst und kein Gebildeter ist da zurückgeblieben, und die da nicht persönlich anwesend zu sein vermochten, haben ihre brüderliche Gesinnungen, ihre Freuden und Wünsche und Hoffnungen durch Briefe und Gesandtschaften ausgesprochen und das große Vereinigungsfest geistig gegenwärtig gefeiert. So war es, was Alle anging, eine Feier durchs ganze Vaterland von der Höhe der Alpen bis zu den nördlichen Meeren. Und aus allen übrigen Staaten Europas waren Zeugen gegenwärtig, die von der Erhabenheit solcher Feier gerührt deren hohe folgenreiche Bedeutung begriffen und eine innige Achtung und Anerkennung der deutschen Volksgesinnung jetzt in ihren Heimatlanden verbreitet haben.

So möge denn das mit Gott zu Seiner Ehre Begonnene durch Seine Hülfe wachsen und gedeihen; möge mit dem Dome zu Köln die deutsche Eintracht und Einigkeit sich zu immer schönerer Blüte erheben und, wie er auf seinem Felsenlager, fest und dauernd gegründet sein. Mögen Zwiespalt und Entfremdung, die den Bau des Domes vor Jahrhunderten gehemmt und des Vaterlandes Gedeihen niedergedrückt haben, hinfort nur in der Geschichte vergangener Zeiten eine ernste Warnung und unserm Bruderbunde hinfort immer ferne bleiben. Möge hinfort kein Blatt der Geschichte mehr mit der Nachricht besudelt werden, daß deutsche Volksstämme, von dem Neide und der Eücke des Auslandes berückt, sich angefeindet und von ihrer wahren gemeinsamen Bestimmung in blödem Wahne verirret haben. Gott, der unser Volk jetzt endlich zur Erkenntniß kommen ließ, wird es darin

erhalten. Zu diesem Ende hat Er uns ja eine gemeinsame Sprache gegeben, daß wir uns verständigen, uns einander verstehen, rufen und Hülfe reichen sollen, und diese offenbaren Winke des Ewigen werden wir hinfort nicht außer Acht lassen, wie es jetzt uns Allen auch offen liegt, daß uns gemeinsame Gefühle, gemeinsame Bedürfnisse und Zwecke auf gemeinsamem Mutterboden zum brüderlichen Handreichen auffordern. Gottlob, der Anfang ist mit Gott gemacht, und das freudigste Amen wehete von allen Seiten zu.

Aus dem freudigen Entgegenenilen, aus den herzlichen in jedem deutschen Gemüte unvergeßlich fortflingenden Worten der biedern deutschen Fürsten, die sich jüngst am Rheine versammelten und nicht bloß persönliche Gesinnungen und Gefühle, sondern die Gefühle und Gesinnungen der Staaten und Völker, deren Abgesandten und Vertreter sie waren, aussprachen, wird uns die Ueberzeugung, daß die schroffsten Schranken, die bisher die deutschen Stämme getrennt hielten, in ihr hohles Nichts zusammen gestürzt sind, und daß die scheinbar noch trokenden Scheidewände, hinter ihrer Lünche und ihrem Flitter morsch und mürbe, schon zittern und wanken und dem liebenden Bruderblicke nicht lange mehr ein Hemmnis sein werden. Ihr Sturz in den Sumpf des Unsinnes und der Zwietracht wird dann auch dem letzten häßlichen Froschgequacke und Unkengetöne, das die sich erhebende Sonne schmäheth, ein Ende machen.

Alle diese freudigen Regungen und diesen Aufschwung zum Bessern dankt Deutschland, nächst Gott unserm Hochseligen Könige, Der so manches Große und Edle angeregt und geschaffen, und die

innige Verbindung der deutschen Staaten mit warmer Liebe und thätigster Ausdauer vorbereitet hat, — und unserm jetzigen Könige, Dessen vaterländische Begeisterung auch schon vor Seiner Thronbesteigung den wohlthätigsten Einfluß auf unsern Staat und über ganz Deutschland übte. Diese Begeisterung hat sich Seinen Staaten, hat sich dem gesammten deutschen Vaterlande mitgetheilt, so daß Er in beispiellos kurzer Zeit vollführte, was den kühnsten Wünschen nur in ferner Zeit erreichbar schien.

Kommende Jahrhunderte werden diese Friedensthaten segnen und den Fürsten preisen, der Heil und Licht und Frieden und Einigkeit also hier gegründet und dort verbreitet hat; der Zweck vorliegender Blätter jedoch ist nur eine Erinnerungsgabe an die von Ihm bereiteten höchsten Ehren- und Freudentage Westphalens und der Rheinlande, welche zunächst der freudige Jubel des Aufschwungs vaterländischer Gesinnung durchschollen hat, und an die höchsten Ehren- und Freudentage des gesammten deutschen Vaterlandes, da Fürsten und Völker nach langer Trennung in alter Liebe sich brüderlich wieder vereinigten, selber staunend und befremdet, wie es bis dahin so lange hatte wahren können, einander in die Arme eilten und ein Fest feierten, das aller Nachwelt zum glorreichsten Beispiel und zur Nacheyerung dienen möge. —

Zu einem neuen Jahrtausend, dem zweiten Jahrtausend unseres deutschen Vaterlandes, welches mit dem Jahre Achtzehnhundert drei und vierzig beginnt, hat uns das Achtzehnhundert zwei und vierzigste Jahr freudig bedeutungsvoll hinübergeführt. Gewiß wird diese neue Zeit des in alten Sagen vorverkündeten tausendjährigen Reiches die

kühnen Hoffnungen erfüllen, zu welchen die Anregungen der jüngsten Septembertage den Freund des Vaterlandes berechtigten. Möge unser erhabenes allgeliebtes Herrscherpaar, um Das sich in jenen Freudentagen die deutschen Fürsten und die Edelsten des Volkes in brüderlicher Eintracht versammelten, noch in mehren Jahrzehenden des neuangetreteten Jahrtausends sich der schönen Früchte Seiner Saat erfreuen, und mögen alle jene Fürsten und edle Freunde des Vaterlandes, die unseres erhabenen Königs große Plane und Absichten theilen, und sie Ihm fördern helfen, noch lange den Segen des glücklichen dankbaren Volkes genießen.

Der Rhein und die Rheinlande, dem gesammten Vaterlande von jeher von großer Bedeutung und jüngst noch werther geworden durch die innige Vereinigung der Fürsten und Stämme, mögen dann noch oft solche Feste der Einigkeit feiern sehen, und noch oftmals von der Anwesenheit S. J. Majestäten unseres Königes und der geliebten Landesmutter beglückt werden, Höchstderen Erscheinen schon jedem Rheinländer als ein Fest höherer Art gilt, wie der jüngste Empfang in Westphalen und den Rheinlanden auf wahrhaft rührende Weise dargethan hat. Und daß Sie die Rheinlande bald wieder mit Ihrem hohen Besuche beehren werden, das verbürgt uns ein Königliches Wort. Mögen Sie aber auch einst, wie Sie die Weihe zum Fortbaue des Kölner Domes bereiteten, auch zur Einweihung des vollendeten Baues die deutschen Staaten und Stämme wie derum sich versammeln, und Sich dieses großartigen Bauwerkes und des edleren Baues der fest gegründeten und zur Blüte gediehenen Einigkeit und des Brudersinnes innigst erfreuen.

Wie der Kölner Dom, ein Gedenkstein deutscher Einigkeit und tiefen christlichen Sinnes, so erstehet jetzt gleichzeitig mit ihm aus seinen Trümmern der altehrwürdige Königstuhl bei Rhense, der Gedenkstein deutscher Einigkeit, Größe und Macht. Frömmigkeit und Königthum sind in die Grundzüge der deutschen Volksgesinnung unveräußerlich verwebt, nur mit dem gänzlichen Verluste seiner Volksthümllichkeit kann unser Vaterland diese beiden ihm jeher heiligen und begeisternden Horte verlieren, und je höher sich das Volk empor hebt in seiner alten Kraft, desto fühlbarer wird ihm der Werth dieses seines Eigenthums. Jene beiden ihnen geltenden Bauwerke zu Cöln und zu Rhense am Rhein wurden in den Jahren der deutschen Größe und des Ruhmes begonnen, jedoch aufgegeben in Tagen des Zwiespalts und der Erniedrigung. Daß beide Bauwerke sich jezo wieder erheben, darf uns als eine frohe Bürgschaft dafür gelten, daß uns eine schöne bessere Zeit bevorstehe, eine Größe und Macht, die nicht hervorgeht aus blutigen Kriegen nach Außen, sondern durch innige Liebe und brüderliche Vereinigung im Innern, welche nach Außen Achtung und Ehrfurcht begründet. So möge uns der Ewige den Frieden erhalten und das Vaterland erstarcken lassen, und möge jeder Deutsche zu dem großen Werke das Seinige beitragen, welches nur gefördert wird in Wahrheit und Ausdauer.

Solingen, am 12. October 1842.

Der Verfasser

B. von Buccalmaglio.